



Laibacher Zeitung.

Samstag den 19. December.

Schweiz.

Ein außerordentliches Bulletin der Schildwache am Jura vom 30. November meldet:

„Große katholische Volksversammlung in Baden im Aargau.

„Vor Allem einen dankbaren Blick zu Gott! Denn Gott hat das katholische Volk von Aargau erleuchtet und gesegnet.“

„Gestern (den 29. November) war die große katholische Volksversammlung in Baden, sie hat die größten Erwartungen weit übertroffen. Von frühem Morgen an strömte das Volk in unabsehbaren Reihen in die Stadt Baden, mit klingendem Musikspiel und fliegenden Fahnen, welche Religion und Gerechtigkeit zum Motto hatten. Um 1 Uhr verkündeten drei Kanonenschüsse durch Berg und Thal, daß der Augenblick da sey, wo das katholische Volk über seine heiligsten Interessen Landtag halte. Hr. Bolding, Stadtrammann von Baden, führte das Präsidium und eröffnete die Versammlung mit einer würdevollen Rede. Hierauf verlas Hr. Bezirksrichter Suter von Eins den Entwurf einer Adresse an den großen Rath, worin mit Nachdruck, bezüglich der neuen Verfassung, vor allem Aufrechterhaltung der Parität und confessionelle Trennung verlangt ward. Mehrere Redner (Mitglieder des Comites) sprachen hierauf von der Tribüne herab patriotische Worte an das Aargauer Volk.“

„In begeistertem Vortrag empfahl Hr. Fürsprech Weissenbach die Adresse. Hr. Dr. Bauer von Muri schilderte die sämmtlichen Beschwerden der katholischen Kirche des Aargaus in gediegenem Vortrag. (Die Aufmerksamkeit und das Beifallrufen des Volks bezeugte, was es mit dem Redner fühlte.) Hierauf trug Hr. Fürsprech Deutler darauf an, daß die Aufhebung der Badener Artikel auch in die Adresse aufgenommen werde. (Allgemeiner rauschender Bei-

fall! „Weg mit demselben!“ riefen die kräftigen Männerstimmen des Freienamts.) Ferners redeten noch die H. P. Posthalter Nieriker von Baden, Großrath Weber von Bremgarten, Ammann Schmid von Grik und Bezirksrichter Suter von Eins im Sinne der Adresse, und Hr. Zehnder über einige allgemeine Beschwerden des Volks.“

„Eine erhebende Stille, welche nur durch öfteren stürmischen Beifallruf unterbrochen wurde, herrschte während all diesen Vorträgen, und zeugte von der Theilnahme des Volkes.“

„Hierauf wurde die Adresse in Abstimmung gebracht, da wiederholte ein tausendfacher Hurrah und einstimmig und jubelnd wurde dieselbe von der Volksversammlung angenommen.“

„Noch ertönte der begeisterte Beifallruf des Volks, da erhob sich ein schlichter Landmann (Herr Silliger von Weinwil) und machte den Antrag, daß zwei Abgeordnete aus jedem Bezirke des katholischen Aargaus dem großen Rathe in Aarau die Adresse einreichen sollen, was mit allgemeinem Beifall zum Beschluß erhoben und sodann die Versammlung unter Jubel aufgelöst wurde.“

Nach genauer Berechnung waren 10 bis 12000 Männer anwesend, die Ruhe und Ordnung, welche bei diesem großen Volksfeste herrschte, war bewunderungswürdig. (D. B.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. November. Das Departement für die auswärtigen Angelegenheiten hat (wie auch der Altonaer Mercur nach Fädrelandet bereits gemeldet) vom König den Befehl erhalten, die Unterhandlungen einzuleiten, um unsre Besitzungen auf der Küste von Guinea und in Ostindien zu verkaufen. Die eiferten sind wohl nicht viel werth, seitdem der Sklavenhandel aufgehört hat, wiewohl manche behaupten, daß, wenn die Etablissements von der

ungesunden) Küste tiefer ins Land hinein verlegt würden, dort Pflanzungen von nicht geringer Ergiebigkeit mit großem Vortheil angelegt werden könnten. Was unsere ostindischen Compagnien anbelangt, so dürfte sich für diese leicht ein Käufer finden. Da Serampur, welches dicht bei Calcutta liegt, keinen eigenen Hafen hat, so kann es wohl nur für England Werth haben, welches auch nicht anstehen wird, sich diese Enclave in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt und des Regierungssitzes anzueignen, wäre es auch nur, um sich dagegen zu sichern, daß es in Hände gerathe, deren zu große Nähe geniren könnte. Tranquebar hat dagegen einen vortrefflichen Hafen, der unter Umständen zu einem wichtigen Handelsplatz erhoben werden könnte, und um dessen Besitz daher mit den Engländern auch andere Nationen, z. B. Belgien, concurriren dürfen.

(Allg. 3.)

Frankreich.

Toulon, 30. November. Aus Algier haben wir mit dem Dampfsboot Krokodil Nachrichten bis zum 24. November erhalten. Marschall Batale ist, nachdem er einen dritten Ausflug nach Medeah unternommen, in Algier wieder eingetroffen. Der Herbstfeldzug ist jetzt völlig beendet, und die Truppen beziehen ihre Winterquartiere. Während des letzten Marsches nach Medeah stieß man nirgends mehr auf Widerstand; nur die Stämme, deren Wohnsitze man zerstörte, wechselten mit den Zircal-leurs einige Flintenschüsse. Miliana und Medeah sind jetzt auf sechs Monate verproviantirt; in letzterer Stadt wurden die Zuaven als Besatzung zurückgelassen. Der Moniteur Algerien wirft einige Rückblicke auf die diesjährigen Operationen. Die gewonnenen Resultate seyen, meint er, sehr wichtig. Der Feind habe solche Verluste erlitten, daß er zuletzt nirgends mehr Widerstand geleistet. Mehrere Stämme seyen so herunter gebracht, daß sie fast Hungers sterben müßten. Wenn einst Scherschel, Belida, Coleah und Buffarik blühende Colonien geworden seyen, dann werde die Armee die zweite Atlasfette überschreiten, und durch das Scheliffthal nach dem Süden vorrücken, um das ganze Land zu unterwerfen. Zu einem solchen Erfolg aber bedürfe es zahlreicher Colonisten. Es sind kürzlich 1000 spanische Flüchtlinge zur Verstärkung der Fremdenlegion in Algier eingetroffen. Der Commandant dieser Legion, Obrist Hülsen, ein Enkel des preussischen Generals dieses Namens, welcher unter Friedrich dem Großen diente, ist am Wechselfieber gestorben. Die

Provinz Constantine ist fortwährend in einem sehr befriedigenden Zustand. Die Araber gehen ruhig ihren Feldarbeiten nach, die Märkte sind mit ihren Bedürfnissen reichlich versehen, die Abgaben gehen leicht ein und die Straßen sind sicher. Der Scheikh Messoudi, vom Stamm der Righas, der einzige Häuptling von Bedeutung, welcher in Abd-El-Kaders Partei sich geworfen hatte, wurde in seinem Duar überfallen, und hatte kaum Zeit, das nackte Leben zu retten. All seine Habe fiel in die Hände unserer Soldaten. Darunter befanden sich mehrere Beise Abd-El-Kaders. Etwa 200 Kamehle, 3000 Schafe und 200 Zelte wurden durch diesen glücklich ausgeführten Handstreich erbeutet.

Cherbourg, 2. December. Man glaubte, daß die Fregatte Belle Poule einige Tage auf der Rhede bleiben würde. Das Dampfsboot Normandie, das die Gebeine Napoleons aufnehmen und sie nach Havre bringen soll, war noch nicht bereit. Ein Theil der Passagiere ist schon nach Paris abgereist; es hieß, der Prinz Joinville würde in einem oder zwei Tagen dahin abgehen; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß er seinen Bord verläßt, bevor er das kostbare Pfand an den Commandanten der Normandie abgeliefert hat. Die Behörden von Cherbourg haben am 1. December ihren Besuch an Bord der Belle Poule abgestattet. Diese prächtige Fregatte bietet einen majestätischen Anblick dar: der schwarz angestrichene Schiffsrumpf erinnert an die eben vollzogene Pflicht, und die Schiffsmannschaft hat sich zum Zeichen der Trauer ihre Bärte wachsen lassen.

(Allg. 3.)

Paris, 3. December. Telegraphische Depeschen. Toulon, 29. November. Algier, 24. November. (Diese Depesche gelangte wegen des trüben Wetters erst am 3. December nach Paris.) Marschall Batale an den Kriegsminister. Die Expedition nach Medeah hat Statt gefunden, ohne daß sich der Feind unserm Marsch widersetzt hätte. Die Truppen sind am 22. November in ihre Cantonirungen zurückgekehrt. Das Wetter gestattet keine neuen Operationen. Die Provinz Algier ist vollkommen ruhig. In der Provinz Constantine ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Der Courier von Dran ist noch nicht angekommen. — Blidah, 12. November. Marschall Batale an den Kriegsminister. Das Expeditionscorps ist gestern nach Blidah zurückgekehrt, nachdem es gegen Miliana und auf dem Biskargebirge glückliche Operationen gemacht hatte. Mehrere Stämme wurden streng bestraft. Wir hatten 5

Tobte; 62 Verwundete wurden in die Ambulancen gebracht. (Monit.)

Der Moniteur macht die Actenstücke bekannt, worauf sich der Bericht in Betreff der Ausgrabung und der Ablieferung der Leiche Napoleons beruft. Diese Actenstücke bringen nichts Neues von Bedeutung. Man findet nur in dem von dem Prinzen von Joinville erlassenen Tagesbefehl folgende Stelle: „Es muß bemerkt werden, daß die zu Land vorgehende Ceremonie rein englisch ist, und daß nach den Befehlen der Regierung des Königs die den gekrönten Häuptern gebührenden Ehrenbezeugungen den Ueberresten des Kaisers Napoleon erst dann erwiesen werden sollen, wenn sie an uns überliefert und unter die Fahne Frankreichs gestellt sind.“

Der Prinz von Joinville hat an die Offiziere und Matrosen, welche sich am Bord der Fregatte „Velle-Poule“ und der Corvette „Favorite“ am meisten ausgezeichnet hatten, Medaillen austheilen lassen, worauf sich auf einer Seite das Bildniß Ludwig Philipps, auf der andern Seite eine Inschrift befindet, die an das Gesetz erinnert, kraft dessen die Ueberreste des Kaisers nach Frankreich zurückgebracht wurden.

Der General Montholon hat unterm 1. November aus seinem Gefängnisse in der Citadelle von Ham an den Marshall Soult geschrieben, um ihn zu bitten, die sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon zu ihrer letzten Ruhestätte begleiten zu dürfen; er verspricht sein Ehrenwort, und schwört, daß er gleich nach dem Leichenbegängnisse wieder in die Mauern von Ham zurückkehren werde. (Dest. 3.)

W e l g i e n.

Der mit Ueberreichung der Adresse der Repräsentantenkammer beauftragten Deputation hat der König Nachstehendes geantwortet: „Meine Herren! Ich bin sehr erfreut, aus der Adresse der Repräsentantenkammer zu erschen, daß die großen Gewalten des Staats in der Würdigung der Interessen und der Zustände unserer politischen Existenz von einem und demselben Gedanken beseelt worden. Ich bin innigst gerührt von der Art, wie mir die Kammer einen Antheil an Consolidirung unserer Nationalität beimißt. Sie bildet den beständigen Zweck meiner Bemühungen. Ich sage es mit großer Wahrheit, innige Liebe unserer Unabhängigkeit und vollkommene Einigkeit der Ansichten zwischen Regierung und Kammern, bilden die vornehmlichsten Grundlagen der Stabilität und der Wohlfahrt des Vaterlandes.“

(Dest. 2.)

Großbritannien.

London, 1. December. Bulletin: „Buckinghampalast, 1. December. Der Zustand der Königin und der königlichen Prinzessin ist fortwährend ein höchst befriedigender. Ihrer Maj. Genesung ist so weit vorgeschritten, daß man keine Bulletins mehr ausgeben wird. (Vgl. wie früher.) „Wie der Standard meldet, fühlte sich die Königin am letzten November so weit erstarzt, daß sie die von den verschiedenen Staatsdepartements vorgelegten Urkunden wieder unterzeichnen konnte. Glückwunschadressen und Berichte über Festlichkeiten, die in den Provinzen Statt gefunden, treffen von allen Seiten ein. In der nordenglischen Stadt Carlisle besaß ein Gentleman, dem freudigen Ereigniß zu Ehren, alle Insassen des dortigen Schulgefängnisses, die wegen einer 20 Pf. St. nicht übersteigenden Schuld verhaftet waren, indem er zugleich die Gerichtskosten für sie erlegte.“

London, 2. Dec. Die Königin ist, wie wir hören, jetzt im Stand ihr Zimmer zu verlassen. Das Befinden Ihrer Maj. und der kleinen Prinzessin ist höchst befriedigend. Die Taufe, glaubt man, wird am 23. Dec. im Buckinghampalast Statt finden, und der Hof am darauf folgenden Tage wieder nach Windsor ziehen. Dr. Pocock soll für seine Dienste als Geburtshelfer eine Gratification von 1000 Pf. St. empfangen haben. Die Königin-Witwe besuchte gestern (1.) Nachmittags die hohe Wöchnerin. Als Amme der Prinzessin ist eine gewisse Mistress Norton, die Ehefrau eines Kaufmanns und Schiffseheders von Cowes, auf der ihres gefunden Menschenschlags wegen bekannten Insel Wight, aufgestellt. Sie wurde mit ihrem Kind an der Brust durch einen eigenen Boten nach Southampton abgeholt und von da auf der Eisenbahn nach London expedirt.

London, 3 Dec. „Am 2. Dec. Nachts wurden die Bewohner des Buckinghampalastes durch einen sonderbaren Vorfall beunruhigt: man fand unter dem Sofa in einem an das Schlafgemach der Königin anstoßenden Zimmer einen Knaben versteckt. Derselbe wurde sogleich festgenommen und der Polizei überantwortet. Er hat den Namen William Jones angegeben, und es ist fast gewiß, daß es derselbe Bursche ist, der vor ungefähr einem Jahr als Kaminfegerjunge im Palast gefunden wurde. Zum Glück hat die Sache Ihre Maj. nicht im mindesten aufgeregt. Ob der Junge geisteskrank, oder bloß von einem eigenthümlichen Hange zum Unfug und von der Sucht, von sich reden zu machen, besessen ist, mag

zweifelhaft seyn; jedenfalls aber wird man ihn für einige Zeit an der Wiederholung solcher Streiche verhindern. Wie es scheint, stieg er über die Gartenmauer ein, und verbarg sich in einem Gange des Gebäudes, bis er in jenes Zimmer schlüpfen konnte. Die Königin war wenige Minuten zuvor, ehe man ihn aus seinem Versteck unter dem Sofa hervorjagte, in diesem Zimmer. Man sagt, der Junge habe, unzufrieden mit seiner bisherigen Subsistenzart, ein Verlangen nach einem so sorgenfreien Asyl getragen, wie es Edward Oxford im Bethlam gefunden, und darum diesen Weg eingeschlagen. Die Untersuchung wird, in Auftraß Hrn. Fox Maules, des Unterstaatssecretärs des Innern, von Hrn. Hall, oberstem Magistrat des Polizeiamtes in der Bow-Street, geleitet. Der Standard fügt bei: Jones ist ungefähr 17 Jahre alt, und der Sohn eines armen Schneiders in Westminster. Sein Vater, den man vernommen hat, sagt aus, der Bursche sey nicht wohl bei Troste. Als er das vorigemal im Palazzo gefunden wurde (bei welcher Gelegenheit er sein ruhiges Haupt aus der Pomadebüchse eines Herrn oder einer Dame vom Hof gesalbt hatte), ward er angeklagt, sich behufs der Verübung eines Verbrechens (felony) versteckt zu haben, von Hrn. Prendergast vertheidigt und freigesprochen. Seitdem stand er bei dem Chemiker Kendall in Westminster in Arbeit, und soll sich im Allgemeinen tadellos betragen haben. Er ist sehr kleiner Statur für seine Jahre, hat aber ein altes und grämliches Gesicht. Seine Kleidung ist von der ärmlichsten Beschaffenheit. Nach der Angabe eines anderen Blattes soll der Junge auf drei Monate nach Bridewell, Blackfriars, gebracht seyn — einer Anstalt, welche halb ein Hospital, halb ein Correctionshaus für Vagabunden und besonders für verderbte Lehrlinge ist.

(Aug. 3.)

R u s s l a n d.

Aus Bessarabien, 16. November. In Odessa ist nun wieder Alles ruhig, es befindet sich in dieser Stadt nur noch die gewöhnliche Garnison. In der Umgegend von Odessa sind die Depots des fünften Armeecorps. Die zwei Divisionen, welche in der Krim stationirt sind, besonders die fünfte, von welcher wenig mehr als die Cadres übrig sind, rekrutiren sich nach und nach aus den Reserven, allein es ist zu besorgen, daß der noch herrschende Scharb auch diese bald heimsuchen werde. — Das Linienschiff Anapa war von Sebastopol in Odessa mit einem Theil der Artillerie des bekanntlich nach

der Türkei bestimmt gewesenen fünften Armeecorps angekommen.

St. Petersburg, 26. November. Bekanntlich unterlagen im Februar dieses Jahres die von der Regierung an der Mündung des schwarzen Meeres zur Abwehr der von den Bergvölkern an jener Küste verübten Raubthaten, besonders aber zur Unterdrückung des Sklavenhandels aufgeführten Forts, ihren wiederholten Angriffen zu einem Zeitpunkt, wo sie, der äußerst schwierigen Communicationsmittel wegen, von keiner Seite Hilfe erhalten konnten. Dessenungeachtet vertheidigten sich ihre Besatzungen gegen die ihnen an Zahl weit überlegenen Streikräfte mit einem Heldenthum, der seinesgleichen in der neuen Kriegsgeschichte sucht. Vor allen zeichnete sich das Fort Michailoff aus, nur von 500 bewaffneten Kriegeren vertheidigt. Sie wehrten sich gegen 11,000 Mann Bergvölker, welche die Feste unermüdet überfallen hatten, an zwei Stunden, schlugen sie einigemal vom Wall zurück und zwangen sie zum Rückzug; da aber zuletzt die meisten von ihnen in diesem ungleichen Kampf gegen einen zwanzigmal stärkern Feind unterlagen, so beschloß die Garnison, die Pulverkammer in die Luft zu sprengen und mit der Feste zugleich umzukommen, deren Außenwerke der Feind schon occupirt hatte. Zu den Freiwilligen, die sich zur Ausführung dieser heroischen That meldeten, gehörte unter Andern auch der Gemeine Archipp-Ossipoff vom Tchenginskischen Infanterieregiment. Dem Tode sich weihend, bat er noch seine Kameraden, die ihn überleben möchten, dieser That zu gedenken. Sein Wunsch ward erfüllt. Einige wenige seiner tapfern Gefährten, die diese furchtbare Zerstörung der Feste Michailoff überlebten, überbrachten seinen letzten Wunsch getreu ihren Obern. Ein Tagesbefehl des Kriegsministers an die Armee vom 20. d. eröffnet in dieser Beziehung Nachstehendes: „Der Kaiser hat die Verdienste der tapfern Vertheidiger der Feste Michailoff in ihren hinterbliebenen Familien geehrt. Um das Andenken an die ruhmwürdige That des Gemeinen Archipp-Ossipoff, der keine Familie hinterläßt, zu verewigen, haben Se. kais. Majestät zu befehlen geruht, seinen Namen in den Listen der ersten Grenadiercompagnie des Tchenginskischen Infanterieregiments als ersten Soldaten für immer zu erhalten. Bei jedesmaliger Namensabrufung hat bei dem Sänigen der erste auf ihn folgende Soldat zu antworten: „Er fand seinen Tod zum Ruhm der russischen Waffen in der Feste Michailoff.“

(Aug. 3.)

Osman.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 18. November. Briefen aus Alexandrien zufolge war daselbst die Nachricht von dem Sturz des Ministeriums Thiers, zugleich mit der Räumung Abnabs und Tarsus, welche die Aegyptier ohne Schwertstreich verlassen hatten, bekannt geworden; der Vicekönig soll die Fassung bei dieser doppelten Hiobspost fast verloren haben. — Die gewaltsame Maßregel Mehemed Ali's, einige junge Ulema in die Nationalgarde zu stecken, vermehrte die in Aegypten herrschende Unzufriedenheit und bewirkte unter den Weibern einen furchtbaren Alarm, der in Aufruhr ausartete. Es soll Mühe gekostet haben, die meuterischen Frauen zur Ruhe zu bringen. — In Therapia haben wir einen furchtbaren Brand gehabt. Gegen 200 Häuser sind in Asche gelegt. Das Feuer griff bei einem heftigen Wind schnell um sich. Die Sommerpaläste des englischen und des französischen Botschafters blieben unversehrt. Man rettete viele werthvolle Effecten aus den Häusern und brachte sie auf ein in der Bucht von Therapia vor Anker liegendes griechisches Schiff. Allein der Grieche machte bald die Bemerkung, daß der frische Nordwind zu günstig sey, um ihn nicht schnell benützen zu müssen, und segelte mit der ganzen Ladung unerwartet davon. Der großbritannische Botschafter soll bedeutend an der Ladung dieses Schiffes theilhaftig seyn. — Lord Londonderry hat bei dem Sultan eine Audienz gehabt. — Die österreichischen Offiziere, die hier angekommen sind, wurden vorgestern Sr. Hoheit vorgestellt. Man erwartet hier noch einige österreichische Offiziere, die, wie es heißt, bereits von Venedig abgesegelt sind. (Allg. Z.)

Aegypten.

Die Allg. Zeitung vom 10. Dec. meldet Folgendes: „Wir erhalten so eben eine Reihe directer Briefe aus Alexandria vom 17. November. Zeit und Raum mangeln uns, heute mehr als deren Hauptinhalt zu geben. Es bestätigt sich, daß Ibrahim Pascha von seinem Vater den Befehl erhielt, mit allen seinen Truppen sich nach Aegypten zurückzuziehen, und zwar über El Arisch — zu dessen Erreichung von Damascus mindestens 15 angestrengte Tagmärsche nöthig seyn möchten. Unsere Correspondenzen führen im Detail die Schwierigkeiten auf, die ein solcher Marsch einem demoralisirten, mit Lebensmitteln schlecht versehenen Heere durch gebirgiges Land bietet. Um Ibrahim's Rückzug zu decken, wurden von Alexandria aus einige Regimenter nach El Arisch gesandt, wozu selbst bereits zwei Regimenter aus den Hedchas ste-

hen. Die Flotte hatte der Pascha abtakeln, die Lebensmittel und die Munition ausladen, und von den Marinekanonieren die Küstenbatterien besetzen lassen. Aus den Seesoldaten sollen Infanterieregimenter gebildet werden. Alle Küstenverteidigungspunkte wurden verstärkt. Der Pascha hatte den Truppen und der Nationalgarde persönlich Muth zugesprochen. Ueber die nächsten Pläne der englischen Flotte herrschte in der Stadt die ängstlichste Unwissenheit.“

Vermischte Nachrichten.

Der Bankier B. in H** war öfters in den Morgenstunden mit dem Wiegen und Sondern seines Goldes beschäftigt, und gewöhnlich traf ihn bei dieser Arbeit sein Bedienter an, und mußte dicht neben dem aufgeschütteten, verführerisch blinkenden Goldhaufen den Herrn rasiren. Eines Morgens bemerkte Hr. B., daß dem jungen Menschen bei diesem Geschäfte die Hand zitterte, und bald darauf fühlte er einen Schnitt im Backen. Ein wenig erschreckend sagte er: „Nehme Er sich besser in Acht! Ist Er vielleicht zu schnell gelaufen, so ruhe Er lieber erst ein Paar Minuten aus.“ Der Bediente setzte sich hin, mit dem Bemerken, es habe ihn wie eine Ohnmacht angewandelt. In einigen Augenblicken erholte er sich indeß, und vollendete sein Geschäft mit ruhiger Hand. Das nächste Mal — dieselbe Erscheinung. Noch stärker zitterte der Jüngling. Hr. B. fühlte eine empfindliche Verletzung. Zusammenfahrend, und das rieselnde Blut von der Wange trocknend, verwies er dem jungen Menschen sehr ernstlich seine Unvorsichtigkeit. Dieser lehnte, bleich wie ein Todter, am Geldtische. Plötzlich warf er das Messer hin, stürzte Hrn. B. zu Füßen, und flehte, seine Knie umklammernd, um Gnade — Erbarmen. Der menschenfreundliche Mann glaubte, irgend ein Vergehen habe den Jüngling in Geldnoth gestürzt, erklärte sich auf diese Weise sein auffallendes Benehmen, und fragte mit leidig: „Mein Freund, ist's denn viel, was Er bedarf?“ Der Bediente antwortete nur mit Stöhnen, Kopfschütteln und Hinweisen auf die Goldhaufen. Als ihm Hr. B. zu verstehen gab, daß er daraus nicht flug werden könne, presste der Arme die Wette heraus: „Um alles in der Welt, lassen Sie mich nicht wieder in dieses Zimmer kommen. Die Versuchung quält mich furchtbar, und will mich mit Gewalt nach diesem Golde lüstern machen! Schon zweimal habe ich dagegen gekämpft, und heute auf Tod und Leben Ich bin ein unglücklicher Mensch.“

daß ich mich blenden ließ, aber kein reuloser Sünder. Ich muß Ihnen Alles bekennen. Machen Sie mit mir, was Sie wollen: Es war, wenn ich das Gold erblickte, als führte eine fremde Gewalt das Messer in meiner Hand — als sollte und müßte ich's" — Entsetzt sprang Hr. B. auf, und trat einige Schritte von Dem zurück, der eben sein Mörder hätte werden wollen. Schon faßte er die Klingelschnur, da fiel sein Blick noch einmal auf den unglücklichen Jüngling. Ein so sanftes, edles Gesicht — bis daher auch nicht durch einen Zug des Lasters entstellt — der einzige Sohn liebender Aeltern! Dieß Alles betrachtend, ließ Hr. B. die Klingelschnur wieder sackte fallen, trat zu dem Jünglinge, ergriff liebevoll seine

Hand und sagte: „Freund, vor allen Dingen laßt uns nun vor Gott niederfallen, und seine Barmherzigkeit preisen.“ Darauf knieten sie gemeinschaftlich nieder, und das Gebet des Herzens, welches Herr B. in diesem feierlichen Augenblicke laut betete, und worin er sich selbst als Sünder bekannte, indem er den Jüngling durch das Blenden seines Goldes über dessen Kräfte versucht. Jetzt ist der Jüngling ein sehr musterhafter Bürger geworden. Möge diese Begebenheit Jedermann zur Warnung dienen, keinen Andern, und am wenigsten armen Diensthofen, sorglos große Reichthümer zur Schau zu stellen, und so Anlaß zur Versuchung zu geben.

Verleger: Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 14. December 1840.

	Mittelpreis.
Staatsschuldverschreibung, zu 5 v. H. (in C.M.)	106 1/2
detto detto zu 4 v. H. (in C.M.)	100
detto detto zu 3 v. H. (in C.M.)	80 1/2
Verloste Obligation, Hofkam. zu 5 v. H.	—
mer. Obligation, d. Zwangs- zu 4 1/2 v. H.	—
Darlehens in Krain u. Aera zu 2 v. H.	100
riol. Obligat. v. Torol, Dor- zu 3 1/2 v. H.	—
arlberg und Salzburg	—
Darl. mit Verlos. v. J. 1839 für 250 fl. (in C.M.)	285
detto detto v. J. 1839 für 50 fl. (in C.M.)	57
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 v. H. (in C.M.)	63 1/2
Obligat. der allgem. und Ungar. zu 3 v. H.	—
Hofkammer, der ältern Com- zu 2 1/2 v. H.	63 1/4
barbischen Schulden, der in zu 2 1/4 v. H.	—
Florenz und Genua aufge- zu 2 v. H.	—
nommenen Anlehen zu 1 3/4 v. H.	46
Obligationen der Stände	(C.M.) (C.M.)
v. Österreich unter und zu 3 v. H.	—
ob der Enns, von Böhm. zu 2 1/2 v. H.	—
nen, Mähren, Schle. zu 2 1/4 v. H.	—
ßen, Steiermark, Kärn- zu 2 v. H.	—
ten, Krain, Görz und zu 2 3/4 v. H.	45 1/2
des B. Oberk. Amtes	—

Freunden = Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 13. December 1840.

Hr. Heinrich Ghile, englischer Edelmann, von Wien nach Triest. — Hr. Olivier Hajnes, Rentier, von Wien nach Triest. — Hr. Joseph Graf v. Chamare, k. k. Kämmerer und Major, von Triest nach Wien. — Hr. Wilhelm Motine, Fabriks-Inhaber, nach Triest. — Hr. Heinrich Prinkler, Handelsmann, nach Triest.

Den 14. Frau Katharina Anderlich, Handelsfrau, von Fiume nach Wien.

Den 16. Hr. Joseph Stiegler, Virtuos, von Klagenfurt. — Hr. Carl Graf v. Pacht, Lebensritter, k. k. Kämmerer und Subernialrath, von Wien nach Triest.

Den 17. Hr. Peter Verdani, Privater, von Wien nach Triest. — Hr. Math. Brauhich, Privater, von Agram nach Triest.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 10. December 1840.

Dem Franz Doberleth, Aufleger und Hausbesitzer, sein Weib Johanna, alt 23 Jahre, in der Krau-Borstadt Nr. 63, an der eiterigen Lungenfucht, und wurde gerichtlich beschaut. — Dem Herrn Doctor Blasius Dvstiah, Hof- und Gerichts-Advocaten, zugleich Hausbesitzer, sein Sohn Julius, alt 4 Jahre, in der Stadt Nr. 37, am Scharlachfriesel.

Den 11. Maria Kern, Tagelöhnerswitwe, alt 42 Jahre, in der St. Peters-Borstadt Nr. 13, am chronischen Blutfluß.

Den 12. Johann Gollob, iersinniger Bauernsohn, alt 22 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, am Nervenschlag.

Den 13. Maria Gati, Institutsarme, alt 73 Jahre, in der Kapuziner-Borstadt Nr. 11, an der Abzehrung.

Den 15. Der Frau Elisabetha Musella, Jourierrers-Witwe, ihre Tochter Amalia, alt 18 Jahre, in der Stadt Nr. 288, an der Luftröhrenschwindfucht.

Den 16. Gertraud Westragh, Institutsarme, alt 86 Jahre, in der St. Peters-Borstadt Nr. 79, am Schlagfluß, und wurde gerichtlich beschaut.

Im k. k. Militär-Spital.

Den 13. Mathias Riesthater, Gemeiner von Prinz Hohenlohe-Langenburg Inf. Reg. Nr. 17, alt 29 Jahre, an der Lungenfucht.